

Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

In den Argonnen wurden am Martinsfest neue Fortschritte gemacht; die Zahl der Gefangenen liegt auf 4 Offiziere, 240 Mann.

Vor Romo nahmen unsere Angriffstruppen den besetzten Wald von Dominikano; dabei wurden 350 Gefangene gemacht.

Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine starke Vorstellung erkämpft; 1800 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen überschritten die Straße Radzy-Dawid-Blodawa.

Die deutsch-österreichisch-ungarische Front im Osten hat sich durch die ununterbrochene Zusammenstoßbewegung um 20 Kilometer vergrößert.

Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen und der Gouverneur von Kurland sind abgesetzt worden.

Die französische Kammer hat sich auf den 20. August vertagt.

Starke italienische Truppenabteilungen haben auf Grund eines Abkommens mit Albanien am 8. August Durazzo und Umgebung besetzt.

Bei der Dresdner städtischen Sparkasse nahm im Jahre 1914 die Zahl der Sparer um 4042 zu; sie betrug Ende des Jahres 1914 insgesamt 394.444.

Die Lebensmittelteuerung in England.

Der Ausschuss, der vom Ackerbauamt eingesetzt wurde, um die Frage, wie die englische Lebensmittelproduktion gesteigert werden könne, zu prüfen, hat einen vorläufigen Bericht erstattet, der dem Kabinett vorliegt.

Furcht vor der Registrierung.

Die „Daily News“ berichten, kehren irische Saisonarbeiter, auf denen die ganze Erntearbeit von Lancashire und Cheshire beruht, nach Irland zurück, da sie fürchten, registriert zu werden.

Die englische Sparfamkeit.

Die bekannte Damenschneiderfirma Worth hat ihr Londoner Haus geschlossen, da die Damen sich Einschränkungen in ihrer Toilette auferlegen beginnen.

Macht zweier deutscher Offiziere aus einem irischen Gefangenenlager.

Zwei deutsche Offiziere sind aus dem Gefangenenlager Ldcahle in Irland geflüchtet.

Englische Willkür gegen Neutrale.

Nach der „National-Review“ hat England jetzt die Ausfuhrerlaubnis für Kohlenlieferung an die schwedische Marine, die durch zwei Armeen in Göteborg und Stockholm besetzt worden sind, verweigert.

Enver Pascha über die Lage.

Kriegsminister Enver Pascha hat dem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press, George A. Schneider, am 9. d. M. eine Unterredung gewährt, in der er auf die allgem. Lage und besonders auf die neue Landung und den Angriff der Verbündeten vom 7. August einging.

Ich bin sehr überzeugt, daß wir die Verbündeten im Schach halten werden, selbst wenn sie weitere große Verbündeten erwarten und uns darauf vorbereiten, so daß wir nicht überfordert werden. Nach den Mitteilungen, die ich erhalten habe, haben die Feinde drei Divisionen, etwa 30.000 Mann, gelandet, von denen ein großer Teil nicht mehr zählt, in Anbetracht der schweren Verluste, die die Verbündeten bei ihren Angriffen erlitten haben. Ich habe soeben die Meldung erhalten, daß ein türkisches Flugzeug ein Unterseeboot der Verbündeten durch Bomben vernichtet hat. Die Erfahrungen, die die feindlichen Truppen vor den türkischen Stellungen bei Seddul-Bahr gemacht haben, sind wenig angenehm gewesen. Zwei Regimenter, die unter Zentrum angriffen, wurden bis auf wenige Mann, die wir zu Gefangenen machten, vernichtet. Zwischen unserem Zentrum und unserem linken Flügel unternahm die Verbündeten drei Angriffe, bei denen sie schwere Verluste erlitten, worauf unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen. Wir befinden uns noch immer dort im Besitz eines Schützengrabens der Verbündeten. Die Angriffe auf unseren rechten Flügel waren ebenfalls erfolglos. Ungefähr zwei auf zwei tote Engländer liegen dort vor unseren Schützengräben. Die französischen Truppen, die gegenüber unserer äußersten linken Flügel haben, haben nicht angegriffen. Bei Ari-Burnu haben die britischen Truppen ebenfalls angegriffen, und zwar zur Nachtzeit, während in der Nähe die Landungen vor sich gingen. Kurze Zeit hatten die britischen Truppen dort einen unserer Schützengräben in Besitz, doch wurden sie wieder daraus vertrieben.

Enver Pascha sagte sodann mit Bezug auf die Landung der Verbündeten, die unter dem heftigen Feuer der Marinegeschütze stattfand: Wir haben die numerische Überlegenheit auf der Halbinsel und es wird noch viele weitere Verstärkungen für die Feinde benötigen, um uns diese Überlegenheit zu nehmen. Wir sind sehr überzeugt, daß wir jeder Lage gewachsen sind, die sich aus den Maßnahmen unserer Gegner dort ergeben könnte. Wir bedauern natürlich, das Schlachtschiff „Barbarossa“ verloren zu haben, trösten uns aber mit der Tatsache, daß fast zwei Drittel der Mannschaft gerettet sind. Ich schätze den Verlust nicht gering ein, aber ich kann sagen, daß wir imstande sind, auch ohne dieses Schiff auszukommen, da es infolge seines veralteten Baues, seiner schwachen Bewehrung und seiner geringen Geschwindigkeit seinen großen Wert als Schlachtschiff verlor.

Enver Pascha kam dann auf die Ostfront zu sprechen, wobei er sagte: Die Verbündeten haben die Unterstützung der Armee verloren, die ihnen helfen sollte, die Zentralmächte niederzuwerfen. Ich bin mir darüber klar, daß noch vieles getan werden muß, doch haben die Türkei und ihre Verbündeten, da die russische Armee keine offensivkraft mehr besitzt, nichts zu fürchten. Ich bin der Meinung, daß die Reorganisation der russischen Armee nur Gerede ist, das etwa ebensoviele Wert hat wie die Rede des russischen Kriegsministers vor der Duma, der offenbar sich nicht bewußt war, daß Napoleons Nützung von Moskau von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wohl nicht wiederholt werden wird. Ein Mann, der sich einbildet, daß heute mit unseren modernen Transport- und Verkehrsmitteln ein solches Ding möglich wäre, spricht damit nur aus, daß er ein Jahrhundert hinter der Zeit zurück ist. Niemand weiß, was das Kriegsglück bringt, aber alle Anzeichen deuten jetzt darauf hin, daß unsere Vorteil sicher ist, in nicht langer Zeit den Sieg davonzutragen. Die russische Armee wird für einen genügenden Zeitraum erfrischt werden. In der Zwischenzeit werden wir der Lage hier immer besser gewachsen, weil wir unsere Organisation ständig vervollkommen und unsere Truppen vermehren.

Die neue englische Schlappe an den Dardanellen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 12. d. M.: Bei Ari-Burnu wurde ein britisches Bataillon gezwungen, 300 Yards zurückzugehen infolge eines besonders heftigen Angriffs, währenddessen drei englische Flugzeuge über unseren Linien flogen und das Feuer der Türken leiteten.

Die neuen Kriegskredite.

Die „Athen Jg.“ bemerkt: Wenn der Reichstag in der kommenden Woche die Kredite bewilligen wird, so ist damit nicht entschieden, daß gleich die dritte Anleihe aufgelegt wird. Wahrscheinlich wird man bis September warten.

Die „Deutsche Tageszt.“ führt aus: Die überwiegende Mehrheit der deutschen Volksvertretung wird die neuen Kriegskredite ohne Zögern und ohne jedes lange Reden bewilligen.

„Ruhe hinter der Front.“

Der „Süddeutschen Konserverativen Korr.“ wird aus Berlin geschrieben: Die ganze Vierbündnisse mit samt den Staatsmännern, die in diesen Tagen in den feindlichen Staaten das Wort genommen haben, sind nach dem italienischen Kommando: „facies ferocis“ — wildes Gesicht machen! — verfahren. Sie haben, um einen guten deutschen Ausdruck zu gebrauchen, die mangelnden militärischen Erfolge durch trübsame Haltung ersetzt. Wir sagen das ohne Spott und möchten ausdrücklich vor der Auffassung warnen, als wären unsere Feinde nahe daran, zusammenzufallen. Aus der englischen und französischen Presse kann man sich täglich davon überzeugen, daß der alte Haß ungebrochen fortlebt und keineswegs friedlicheren Gesinnungen Platz gemacht hat. Aber man laßt aus allen Ecken Argumente zusammen, um die Bevölkerung zum Durchhalten zu ermutigen. Es ist bemerkenswert, wie gerade einige radikale englische Blätter, die früher sich als Anhänger eines deutsch-englischen Ausgleiches gaben, die wildsten Beschuldigungen über vorgetriebene deutsche Mord verbreiten. Danach leben wir in händigen Hungerrevolen, nehmen sich unsere Frauen zu Hunderten das Leben, sterben unsere Kinder wie die Fliegen. Mit Eifer sucht man nach Anzeichen innerer Schwächen. Und es wird uns nicht wundern, wenn nächsten die Auseinandersetzungen bei den Nationalliberalen nicht als Ueberdrehung von Kraftbewußtsein, sondern als Ausbruch zurückgedämmten Parteihaders und Beweises innerer Zerkleinerung gewertet werden würden. Immerhin soll man die Ausnutzung solcher internen Streitigkeiten im Auslande nicht unterschätzen. Die Wahrung des Burgfriedens unter den Parteien wie gegenüber der Regierung ist ganz unzweifelhaft im Interesse auch der auswärtigen Politik. Die Zeit ist noch nicht danach angetan, daß wir uns den Luxus breiter Ausmalung differierender Parteimeinungen gestatten sollten. Ruhe hinter der Front muß nach wie vor die allgemeine Losung bleiben. Es ist vielleicht noch nicht genügend beachtet, daß zwischen der Berliner Sozialistengruppe und der feindlichen Sozialistengruppe eine gut und schnell funktionierende Verbindung besteht. In der „Humanität“ kann man allerlei Dinge lesen, die sich Leute aus jener Gruppe in Deutschland nicht zu sagen getrauen, die aber mit eigentümlicher Sicherheit zunächst in der „Berliner Tageszt.“ auftauchen, um alsdann in vergrößelter Form nach Paris

weiterzugehen. Dies Treiben mahnt zu ständiger Wachsamkeit, auch bei den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages. Wenn es auch unserer inneren Kraft und siegesfähiger Unerschlichkeit nichts anhaben kann, so bleibt doch immer mit einer die Illusionen der Feinde stärkenden Wirkung zu rechnen.

Die amerikanische Presse zum Reichskanzlertelegramm.

Das Telegramm des deutschen Reichskanzlers an die „United Press“ hat allem Anschein nach in Amerika einen starken, günstigen Eindruck hervorgerufen. Die gesamte Londoner Presse hat nur ein einziges, Deutschland feindliches Zitat anzuführen und zwar aus der „New York Times“, die erklärt, ein Frieden in diesem Augenblicke wäre für Deutschland nicht günstig, denn Deutschland müßte gegen seinen eigenen Willen vom Militarismus erlöst werden. Gegenüber dieser einen Stimme ist festzustellen, daß wie die „Times“ erwähnt, die „Washington Post“ gegen England steht, und daß alle Feindblätter einen Aufruf veröffentlicht, der eine Vereinigung aller Neutralen verlangt, um moralisch den Frieden zu erzwingen.

Griechenlands Abgabe an den Vierverbund.

Eine Berliner Zeitung schreibt zur griechischen Antwortnote: In Athen haben die Vogelesker eine Abgabe bekommen in denkbar schärfster Form. Wir wußten nicht, daß die Griechen imstande sind, noch deutlicher zu reden, wenn es sein muß. Das Beispiel, das Griechenland mit seiner Antwort an die Vierverbändemächte gegeben hat, wird bei den anderen Balkanstaaten Nachahmung finden.

Benizelos wieder am Ruder?

Aus Athen wird gemeldet, es dürfte als sicher gelten, daß der König nach der Kammereröffnung und der Demission der jetzigen Regierung Benizelos berufen und ihn befragen wird, ob er bereit sei, auf der Basis strikter Neutralität die Regierung zu übernehmen.

Die Lage in Griechenland.

„kf. Die Südlawische Korresp.“ meldet: Private Nachrichten aus Athen, deren Zuverlässigkeit verbürgt ist, stellen die Lage in Griechenland, die sich infolge der Maßnahmen der Ententemächte so schwierig gestaltet hat, als unhaltbar dar. Die innere Industrie Griechenlands wurde fast vollständig lahmgelegt, indem die Kommittee der Ententemächte beinahe alle Artikel als Warenmangel erklärte. Der Ankauf aller Lebensmittel durch die Kommittee der Entente hat außerdem die Preise ins Unerhörliche gesteigert. Vereine der Kunst bekämpfen die Regierung um strenge Maßregeln, damit eine Katastrophe für das Land abgewendet werde.

Prinz Georg von Griechenland

ist über Warnemünde und Gjesten in Kopenhagen eingetroffen und vom Prinzen Waldemar von Dänemark nebst Söhnen empfangen worden.

Die innere Lage Rumäniens.

Folgende Mitteilungen gehen der „Athen Jg.“ aus Bukarest vom 6. August zu: Die Lage in Rumänien hat sich äußerlich wenigstens nicht geändert, es bleiben jedoch die Symptome bestehen, die auf eine Krise hinzuweisen scheinen. In eingeweihten Kreisen spricht man offen davon, daß die liberale Partei sich darauf vorbereitet, die Regierungsmacht anderen Händen zu überlassen. Ob sie vollständig zurücktreten oder ob sie sich einige Sitze in dem zukünftigen Ministerium reservieren wird, soll fraglich sein. Für beide Möglichkeiten werden Ministerlisten genannt, in denen weder Take Jonescu, noch Filipescu, noch einer von deren Anhängern figurieren. Das liberale Ministerium ist dadurch in eine Zwangslage geraten, daß Bratianu augenblicklich nach London gegenüber bindende Verpflichtungen eingegangen ist, die er jetzt nicht mehr erfüllen kann, nachdem die russischen Truppen gelandet sind, die italienische Offensive geendet ist und die Dardanellen immer noch nicht fallen werden.

Eine weitere Ursache für den Rücktritt des Ministeriums dürfte die allgemeine Unzufriedenheit mit der Finanzpolitik Costinescus sein. Die an Indolenz grenzende Geduld, welche das rumänische Volk gegenüber dem Unwesen, das Costinescu treibt, seit Jahresfrist zur Schau getragen hat, scheint nun doch zu Ende zu gehen. Die oppositionelle Presse greift ihn mit der hier zu Lande beliebtesten Festigkeit an und wirft ihm Verfechtlichkeit, Republikanismus und eine Reihe anderer niedriger Eigenschaften vor. In den Verhandlungen des Kongresses der Gutbesitzer, der in den letzten Tagen stattfand, fielen (wie wir bereits gemeldet haben, d. Red.) Worte heftigster Art gegen den Finanzminister, dem man die Schuld beimißt, daß ein großer Teil der vorjährigen Ernte nutzlos in den mangelhaften Lagerräumen verfaule, während kein Platz für die Aufspeicherung der überaus reichen diesjährigen Ernte vorhanden ist. Wohl lediglich unter dem Druck dieser außerordentlich heftigen Reklamationen hat sich der Finanzminister neuerdings zu Zugeständnissen an die Zentralmächte entschlossen. Es ist anzunehmen, daß bei den zu treffenden Abmachungen unsere Interessen und insbesondere die Frage der Durchfuhr von Kriegsmaterial für die Türkei, wenn auch vielleicht in indirekter Form voll und ganz berücksichtigt werden, andererseits müßten diese Abmachungen als ein großer Fehler betrachtet werden. Halbe Maßregeln nützen uns nichts. Andererseits ist es sicher, daß das Ministerium abzutreten muß, falls die Frage der Getreideausfuhr nicht befriedigend gelöst wird, oder daß mindestens der Finanzminister gehen muß.

Kunst und Wissenschaft.

♦♦ Mitteilung der Königl. Hoftheater. Königl. Hofoper. Dienstag, den 17. August, „Die Zauberkinder“. Besetzung der Hauptrollen: Sarastro: Georg Gottmann, Tamino: Heinrich Schürmann als Kapl., Sprecher: Friedrich Plachke, Königin der Nacht: Margarete Sterns, Pamina: Magdalena Seeb, Drei Damen: Helena Forti, Gerta Barbn, Frieda Wollmer, Drei Genien: Elisabeth Reithberg, Henriette Mößlinger, Minna Wolf, Papageno: Ludwig Erdmann, Monostatos: Josef Pauli, Papagena: Minnie Raß. Anfang 8 1/2 Uhr.

♦♦ Mitteilung des Reichstheater. In ermäßigten Preisen wird Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, das Schauspiel „Alte Geibelberg“ gegeben. Abends 8 Uhr wird das mit großem Erfolg aufgenommene Lustspiel „Der große Tenor“ wiederholt. Die diesjährige Winter-Spielzeit beginnt am Sonnabend, den 4. September, mit der schon in mehreren Städten aufgeführten Operette „Der liebe Papi“ von Dr. Bruno Decker und Otto Springel, Musik von Walter W. Boege. Die besten Abonnementskarten müssen nunmehr an der Kasse, wochentags von 10-2 Uhr, abgeholt werden.

♦♦ Ein Wohlthätigkeitskonzert im „Ruchaus Weiber Kirch“, das für den „Heimatbund“ am Freitag abend stattfand, verschaffte den hiesigen Kunstfreunden den Genuß, den 12-jährigen Geigenkünstler Pepa Barton aus Prag kennen zu lernen. Er ist ein Schüler von Prof. Suchy am Prager Konservatorium und bereitet mit dreieinhalb Jahren als Wunderkind öffentlich aufzutreten. Das ist er heute insofern schon nicht mehr, als das Unbewußt-Seiende, was solchen Glückseligern zu eigen ist, bei frühreifen Naturen bereits um das zwölfte Jahr einem bewußten künstlerischen Willen zu weichen beginnt, der auch bei Pepa Barton sich ungleichzeitig befindet. Das eigentliche Wunderwunder besteht augenblicklich darin, in wie hohem Grade der Knabe diesem Willen zum Ausdruck sein großes technisches Können dienstbar zu machen vermag; nicht in diesem Können selbst, das bei der fortschreitenden Vervollkommenung der menschlichen Hand das Ueberrassende schon seit Jahren zu verlieren beginnt. Man sieht es Pepa

Barton an, daß er nicht um Beifall oder Gewinn spielt, sondern im Gefühl künstlerischer Verantwortlichkeit. Da er aber doch eben ein Knabe ist, der in seinen Träumen vielleicht noch Eisenreigen auf Mondschneeflecken befaßt, gelang ihm eine geradezu entzückende Wiedergabe des zweiten und dritten Satzes von Mendelssohns Märchenkonzert, dessen Gefühlswelt er innerlich ja viel näher steht als ein Erwachsener. Aber auch in Saratosses „Jägerweifen“ überwog das Streben, zu gestalten, alles andere. Mühten eifrigste Berater das Wunderkind um Wundermann emporgelassen. — Der Kammerlänger Friedrich Pasche lernt von der Bühne her kennt, wird überaus glücklich gewesen sein, wie über alle Begriffe meisterlich er schlacht, innerliche Lieber von Robert Franz zu singen weiß. Er trat noch weiterhin mit Gesängen von Klengel, Blüdenmann und Wolf für seine Gattin ein, die leider erkrankt war. Die Braunschweiger Hofopernsängerin Else Cleron verliert es, mit ihrer für den Ziergang vorzüglich gelungnen Stimme sich in so gefährlicher Nachbarschaft wohlverdiente Achtung zu erklingen. Das Streben, äußerliches Klangwerk zu perfizieren, war von Erfolg gekrönt. Als ein Begleiter ohne Furcht und Tadel sah Hofkapellmeister Striegler am Flügel.

♦♦ Sachlicher Kunstverein zu Dresden (Brühlische Terrasse). Die am Dienstag eröffnete neue Ausstellung bringt eine Reihe von sehenswerten Darbietungen. Mit Sonderausstellungen sind vertreten Moritz Caspar-Jüller, Karl Hartmann (München), Hanns Herzog (Dresden), Margarete Weibel (Weimar), Wilhelm Neppold (Jurett im Helde) und Robert Kohl (Weipzig). Mit Einzelwerken sind ferner vertreten Paul Hies (Dresden), E. Bodewig-Pallesen (Hauptstadt a. W.), Arthur Holsig (Dresden), Ferdinand Brod (Wolgast), H. G. Ullrich (Dresden), G. von Dambrowski (Dresden), Albin Enders (Weißfisch), Wilhelm Eller (Dresden), Edgar Franz, Max Hermann Frits, Clementine Hofmann, Robert Dahn, Arthur Hauptmann, Max Helas, Ernst H. Herrmann (Dresden), Albert Jung (Darrsdorf), Paul Richter, Georg Rind, Adelheid Rohlfschüler, Franz Krowareck (Dresden), Georg Fenn (Dresden), Emil Franke (Dresden), Otto Zimmer (Langenb.), Elisabeth Dora Müller, Emma Müller-Müller, Fria Baumann, Elisabeth Baumann (Dresden), Gustav Neudau (Walden), Rudolf Otto (Wolgast), Max Fleischmann (Walden), Georg Ruffan, Reinhold Rehm, Olga Richter

(Dresden), Georg Richter-Wähntz (Walden), Richard Seck (Jurett), Albin Schleich (Walden), Paul Seckner (Walden), Otto Wolfgang Stich (Dresden), Franz Seuboda (Jurett im Helde), Hugo Schiefer, Max Schleinig (Dresden), Lucia Tenner (Walden), Rudolf Treuer (Weipzig), Theodor Wegmann (Walden), Walter Witting (Dresden) und Wolfgang Jeller (Walden). — Die Ausstellung ist wochentags von 10-3 Uhr und Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet.

♦♦ Ein neues Kunstbild. Die Siege im Osten haben die Kunsthandlung Emil Richter, Dresden, Prager Straße Nr. 18, veranlaßt, den Schauspieler valerianischen Charakter zu geben. Die Mitte eines Fensters nimmt ein neues Gemälde von Josef Georg Meck ein, das unser König in lehrreicher Uniform darstellt, eines der besten Gemälde mit der lebensgroßen Figur Sr. Reichth. Das Gemälde, das in allen Zeiten künstlerisch durchgeföhrt ist, befindet sich im Besitze des Königs.

♦♦ Der Dresdner Schriftsteller Walter Tren, der auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 in Leipzig (Burgart) die Arbeiten eines Schriftstellers bei Herstellung eines Werkes von der ersten Handarbeit bis zum fertigen Buche vor Augen geföhrt hatte, erhielt von dem Ausschussdirektorium eine ehrenbe Erinnerungsurkunde.

♦♦ Deutsche wissenschaftliche Station auf Spitzbergen. Die deutsche aerologische Station auf Spitzbergen ist infolge des Krieges geschlossen worden und wird nach dem Krieg nicht weiter betrieben werden. Die Arbeiten der Station haben zu sehr wertvollen wissenschaftlichen Ergebnissen geföhrt, und da deren baldige Veröffentlichung für die Wissenschaft von großer Bedeutung ist, so findet gegenwärtig die Bearbeitung statt. Mit dem Abschluß dieser Arbeit kann das Unternehmen als beendet angesehen werden.

♦♦ Das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom hat seine Arbeiten eingestellt. Von Deutschland sind recht beträchtliche Summen für dieses Institut nach Rom geföhrt worden, so 1911 60.000 Mk., 1912 61.000 Mk., 1913 80.000 Mk., 1914 75.000 Mk., und für 1915 waren 80.000 Mk. angesetzt. Deutschland war die wesentlichste Stütze des Instituts.

♦♦ Expedition ins Amazonasgebiet. Nach langer Zeit gelangt wieder einmal eine Kunde von der Amazona